

Durch seine Entdeckung der infantilen Sexualität wurde Freud in der ganzen Welt berühmt. Aus derselben Quelle entsprang jedoch auch der Widerstand gegen die Psychoanalyse hervor. Lacan wurde zwar durch die so genannte Wiederkehr zum Freud berühmt, aber paradoxerweise sprach er kaum von infantiler Sexualität. Auf den 900 Seiten seiner *Ecrits* kommt der Begriff „infantile Sexualität“ nur ein einziges Mal vor, genau in *Jenseits des Realitätsprinzips*.<sup>1</sup> Selbstverständlich wird dadurch die unheimliche Frage gestellt: ist Lacan kein Freudianer? Die Antwort ist problematisch, weil als Psychiater, z.B. in *Die Familienkomplexen*, er den Begriff „infantile Sexualität“ anwandte. Im Folgenden versuche ich das Gebiet der möglichen Antworten zu dieser Frage zu begrenzen. Einfach, indem ich zwei Grenze herstelle. Die erste erlaube ich mir polemisch so formulieren: Lacan war ein Philosoph, kein Psychoanalytiker. Die zweite ist der Gegensatz: Lacan war ein Psychoanalytiker, kein Philosoph. Als Philosoph verleugnete Lacan die infantile Sexualität. Als Psychoanalytiker erkannte Lacan an, daß die menschliche Sexualität immer eine infantile ist, bis zur bekannten Erklärung, daß es kein sexuelles Verhältnis gibt. Meiner Meinung nach gelten die beiden Vermutungen als falsche. Die Wahrheit liegt irgendwo zwischen ihnen. Wäre ich ein Wahrsager, würde ich sagen, daß die Wahrheit von Lacan liegt darin, wo er weder als Philosoph noch als Psychoanalytiker, sondern als Wissenschaftler funktionierte. Sofort sollte ich präzisieren, daß Lacan ein ganz unbewusster Wissenschaftler war. Je mehr er ein Wissenschaftler war, desto weniger wusste er, ein solcher zu sein. Aber davon später. Jetzt danke ich der *Fondation Européenne pour la Psychanalyse* dafür, da sie mir die Gelegenheit anbietet, über diesem Thema zu sprechen.

### *Lacan als Philosoph*

Als Psychiater hatte Lacan eine doppelte Ausbildung, die eine juristische und eine phänomenologische war. Die Früchte seiner juristischen Ausbildung waren die Theorie der Verwerfung des Namens des Vaters in der Psychose und die Konzeption des Über-Ichs als psychische Einrichtung, die dem Subjekt den Genuß befiehlt. Die Wirkungen der Phänomenologie waren alle die Folgen des Übergewichts der Funktion des Blickes: vom Spiegelstadium bis zum Experiment mit dem umgekehrten Blumenstrauß geht es immer um den Blick des Anderen auf dem Subjekt, das also das Objekt des Anderen wird.

Die beide Komponenten, beziehungsweise die juristische und die phänomenologische, wurden von Lacan durch den alten Logozentrismus der Funktion und des Gebietes des Wortes zusammengebunden. Es sind dafür paradigmatisch die Slogan wie *l'inconscient est structuré comme un langage*, *l'inconscient est le discours de l'Autre*, *ça parle*, usw. Man kann freilich behaupten, daß als Philosoph Lacan wenige Neuheiten produzierte. Vielleicht war die einzige Neuheit das Begehren des Anderen, jedoch unter die Bedingung, daß es nicht kategorisch verstanden würde. Es war auch nicht sein Ziel, Neuheiten zu erfinden. *Hypotheses non fingo* war sein von Newton entliehenes Motto. Die Sorge Lacans war nämlich die freudsche Theorie zu begründen. Er wirkte im Kontext der *ars justificandi*, wie Leibniz pflegte zu sagen. In der Tat versuchte Lacan der Psychoanalyse einen phänomenologischen Grund zu geben.

War es unentbehrlich? Darüber nähre ich einige Zweifel. Die moderne Wissenschaft und die Psychoanalyse also haben schon ihren eigenen Grund: den kartesianischen Zweifel. Sich abmühen, den Grund des Grundes zu finden, wenn es nicht nutzlos würde, mag es gefährlich sein. Fragen Sie

---

<sup>1</sup> J. Lacan, *Ecrits*, Seuil, Paris 1966, S. 91.

dem Gefangenen des Sophismas von Lacan mal. Den Zweifel in Frage zu stellen, hat zur Folge überhaupt, daß man die durch denselben Zweifel gewonnene Gewissheit verliert. Das ist der typische Gewinn der husserlschen Phänomenologie als „strenge Wissenschaft“, die durch ihre *Epoché* ohne Objekt bleibt.

### *Lacan als Wissenschaftler*

Nach der leibnizischen Meinung arbeitet der Wissenschaftler im Kontext der *ars inveniendi*. Er findet oder besser: erfindet epistemische Objekte, die als Konstruktionen des Wissens gelten. Im Unterschied von ontologischen Objekten, die die Objekte des Erkenntnisses bilden, existieren die epistemischen Objekte kaum oder wenig als Objekte der Wissenschaft. Man nimmt sie durch ihre Folgen wahr. Die epistemischen Objekte sind nämlich fruchtbar und durch die Fruchtbarkeit unterscheiden sie sich von den ontologischen, die steril sind. „An den Früchten erkennt man den Baum“, argumentierte Matthäus durch das Prinzip vom ausgeschlossenen Dritten.<sup>2</sup> Das heißt, daß die epistemischen Objekte neue epistemische Objekte erzeugen. Die Neuheit ist nämlich das eigentliche Gebiet, wo die epistemische Objekte erwachsen. Eben deshalb leben die epistemische Objekte in der Zeit, während die ontologische außer der Zeit bleiben, d.h. ewig sind. Infolgedessen kennen die ontologische Objekte keine Reproduktion. Sich zu reproduzieren, bringt es nämlich mit sich, das Nicht-Sein zu überqueren. Aber seit Parmenides bis heute gibt es kein Nicht-Sein. Also wird jede Veränderung im ontologischem Bereich unmöglich. Die Folge, die auch für die Kur wichtig ist, ist, daß eine psychoanalytische Kur Verwandlungen und Veränderungen im Subjekt nur als Wirkungen des Wissens erzeugen kann. In anderen Worten wird eine Psychoanalyse therapeutisch, nur wenn sie eine ontologische aufhört zu sein und eine epistemische Kur wird. Im Namen seines Logozentrismus nannte Lacan die Zeit der epistemischen Objekte *die logische Zeit*. Besser wäre es, ihren echten Namen zu benutzen, d. h. *die epistemische Zeit* oder praktischer *die Kurzeit*.

Nur ein einziges Mal funktionierte Lacan als Wissenschaftler, d. h. als ein Handwerker des Wissens, der ein neues epistemisches Objekt zustande brachte. Es geschah, als er das Objekt *a* erfand und es als Vorbild des Objektes des Begehrens der Gemeinschaft der Psychoanalytiker vorlegte.

Auf welchem Grund bin ich in der Lage zu behaupten, daß das Objekt *a* ein epistemisches ist? Vielleicht wegen der Fruchtbarkeit? In der Tat gelang es Lacan durch das Objekt *a* ein neues Objekt des Begehrens zu erkennen, eigentlich die Stimme, die Freud übersah. Aber nur nicht dafür kann ich vom epistemischen Wesen des Objektes *a* sprechen. Denn die Wahrheit des Objektes *a* liegt darin, daß es ein besonderes Objekt ist. Es ist zwar kein einziges aber ein kollektives Objekt. Objekt *a* ist ein Sammelname für eine Menge von Objekten, die als Modelle für dieselbe Objektstruktur gelten. Darauf schrieb Lacan: „Udenkbar wäre für uns, wenn wir nicht diese Liste ergänzen würden durch das Phonem, den Blick, die Stimme – das Nichts“. „Liste impensable, si l'on n'y ajoute avec nous le phonème, le regard, la voix, – le rien.“<sup>3</sup> Tatsächlich besteht das Objekt *a* aus die unendliche Liste der verschiedenen Objekte des Begehrens. Im mathematischen Sinne ist das Unendliche keine kategorische Struktur, d.h. sie erlaubt eine Mannigfaltigkeit von nicht äquivalenten Darstellungen. Im freudianischen Sinne ist das Objekt der infantilen Sexualität polimorph-pervers. Zu guter Letzt wurde Lacan ein Freudianer, ohne die infantile Sexualität zu erwähnen.

Als Folge davon sollen wir anerkennen, daß das Wesen des modernen Wissens in der Fähigkeit liegt, daß man eine Ordnung in der unendlichen Liste der Objekte einfügen kann. Die epistemische Logik, z.B. die intuitionistische oder die modale, ist schlechthin das Mittel, das Verhältnis zwischen

---

<sup>2</sup> Mt. 12, 33.

<sup>3</sup> J. Lacan, „Subversion du sujet et dialectique du désir dans l'inconscient freudien“, in J. Lacan, *Ecrits*, Seuil, Paris 1966, S. 817.

dem Wissen und dem Unendlichen zu behandeln. Leider kann ich hier auf die Einzelheiten dieses Themas nicht eingehen. Ich begrenze mich nur, zwei Sätze zu erwähnen, einen von Gödel und den anderen von Kripke. 1932 bewies Gödel, daß keine endliche Semantik der intuitionistischen Logik von Brouwer und Heyting genügt. Dreiunddreißig Jahre später erfand Kripke die anpassende unendliche Ordinalsemantik für zwei epistemischen Logiken, beziehungsweise die intuitionistische und die modale S4 von Lewis. Die beide Sätze bestätigen unseren Begriff des Wissen. Heute heißt Wissen, daß man das Unendliche ordnen kann. Es geht eigentlich um ein Wissen, das die Klassiker nicht erkannten und das dem modernen Wahnsinn fehlt.<sup>4</sup>

### *Lacan als Subjekt*

Plötzlich geraten wir in die Lage, einen Antwort dem Anfangsfrage zu geben. Warum sprach fast nie Lacan über die infantile Sexualität? Ich erzähle gerne Ihnen ein Märchen. Als das Subjekt Lacan dem Unendlichen als Objekt *a* begegnet, geschahen zwei Dinge. Das erste ist bei Philosophen üblich: er verkannte es. Obwohl er das Subjekt des Unbewußten als das Subjekt der moderne Wissenschaft erkannte, scheiterte Lacan daran, das Objekt des Begehrens als das Objekt der moderne Wissenschaft, d. h. das Unendliche, zu erkennen. Typischerweise verkennt der Phänomenologe das Objekt, um so mehr wenn es unendlich ist. Lacan bildete keine Ausnahme. Das zweite war ungewöhnliche und stärker mit dem Subjekt Lacan fest gebunden. Trotz oder wegen der Verkennung erzeugte seine Begegnung mit dem Unendlichen eine subjektive Veränderung im Subjekt Lacan. Seitdem hörte Lacan auf, ein Philosoph zu sein, der die Psychoanalyse rechtfertigen und begründen wollte. Er wurde ein Forscher, beinahe ein wissenschaftlicher Forscher, der im Bereich der Psychoanalyse wirkte. Die Verwandlung kann erst einmal durch seinen Gebrauch der Topologie erklärt werden. Der erste Lacan benützte die Topologie als anschauliches Mittel, um seine philosophische Lehre seinen Schülern zu überliefern. Der zweite Lacan tummelte sich auf der Topologie als in einem wissenschaftlichen Forschungsbereich. Leider waren seine Forschungsmittel grobe Werkzeuge: Papiermodelle, Schnüre, Knoten usw. Infolgedessen waren die Resultate keine glänzende. Die Lehre der borromeischen Knoten ist dürftig und ganz zu vergessend. Aber wichtig ist die Frage: was suchte Lacan? Jetzt ist die Antwort einfach. Lacan suchte das Objekt, das er verkannte. Er suchte es, wie ein Kind sein Spielzeug sucht. Kein Wunder, ob er keine Zeit hatte, sich mit der infantilen Sexualität zu beschäftigen.

---

<sup>4</sup> Hier lege ich eine Lehre vor, die die Psychose betrachtet als Verwerfung des unendlichen Objektes. Ich habe an diesem Thema in A. Sciacchitano, *Wissenschaft als Hysterie* (Turia+Kant, Wien 2002, S. 119f) gearbeitet.